

Nachwachsende Rohstoffe – eine vielversprechende Option nachhaltig gestalten

Ein Beitrag zur politischen Diskussion



Nachwachsende Rohstoffe – eine vielversprechende Option nachhaltig gestalten

Ein Beitrag zur politischen Diskussion

Nachwachsende Rohstoffe – angesichts knapper werdender fossiler Energieträger, den Herausforderungen des Klimaschutzes und der hohen Importabhängigkeit von den fossilen Energieträgern Öl und Erdgas gelten sie vielfach als Patentrezept.

Die Relevanz des Themas spiegelt sich zunehmend auf der politischen Bühne wieder. Ob Biokraftstoffquote, Marktanreizprogramme, Erneuerbare-Energien-Gesetz und wahrscheinliche Ausweitung auf den Wärme-Bereich – die Politik setzt Regeln, die den Einsatz nachwachsender Rohstoffe steigern soll. Mit dem Biomasseaktionsplan, den die Bundesregierung im Sommer 2007 vorlegen will, sollen die Maßnahmen gebündelt und zu einem strategischen Paket geschnürt werden.

Vorrangiges Ziel von Politik und Wirtschaft sollte dabei sein, die künftige Nutzung nachwachsender Rohstoffe nachhaltig zu gestalten. Nachhaltige Nutzung bedeutet, dass neben Umwelt- und Sozialverträglichkeit wirtschaftliche Ziele gleichermaßen erfüllt sind.

Umwelt- und Sozialverträglichkeit

Umweltpolitische Ziele sollten stets nicht nur im europäischen, sondern im globalen Kontext definiert werden. Schon heute werden große Teile des europäischen Bedarfs an Biomasse aus Drittländern und hier vorwiegend aus Entwicklungs- und Schwellenländern importiert. Ebenso wie in Europa sollte demnach auch in den Herkunftsländern gewährleistet sein, dass Raubbau an der Natur vermieden und der Einfluss des Anbaus nachwachsender Rohstoffe auf Boden, Wasser und Biodiversität begrenzt wird.

Aus gesellschaftspolitischer Sicht muss ein steigender Bedarf an Biomasse auch die mögliche Konkurrenz zwischen Nahrungsmitteln und nachwachsenden Rohstoffen für eine energetische oder stoffliche Verwertung angemessen berücksichtigt werden. Neben der umweltökonomischen Perspektive rücken damit zentrale Maßstäbe des gesellschaftspolitischen Lebens wie die Prinzipien des Global Compact - Achtung der Menschenrechte, die Verhinderung von Zwangs- und Kinderarbeit oder soziale Mindeststandards der Ernährung, der Gesundheitsfürsorge und der sozialen Sicherung in der Produktion – in

den Mittelpunkt, wenn über Anbau und Verwertung nachwachsender Rohstoffe entschieden wird.

Vor diesem Hintergrund wird diskutiert, ob – und zunehmend wie – nachwachsende Rohstoffe im Allgemeinen und Biokraftstoffe im Besonderen mit Blick auf umwelt- und gesellschaftspolitische Mindestanforderungen zertifiziert werden können. econsense hat dazu in seinem Memorandum zu Biokraftstoffen grundlegende Vorschläge unterbreitet (http://www.econsense.de/_publikationen/_econsense_publik/). Bereits in Vorbereitung befindliche nationale Ansätze für Zertifizierungssysteme sollten frühzeitig auf europäischer und im Rahmen der WTO auch auf internationaler Ebene zusammengeführt werden. Die Vernetzung von Zertifizierungssystemen würde dazu beitragen, die Potenziale nachwachsender Rohstoffe global zu erschließen und nachhaltig nutzbar zu machen.

Wirtschaftlichkeit

Um neue Technologien voranzubringen und neue Produkte zu erproben, sind politische Rahmenbedingungen dann zielführend, wenn sie für Unternehmen ein langfristig planbares und stabiles Marktumfeld schaffen und sich daraus nachhaltige Zukunftsoptionen für Wirtschaft und Gesellschaft ergeben. Nachwachsende Rohstoffe stellen eine solche Option dar: Mittel- bis langfristig bieten sie die Chance, die Energieversorgung und auch die Rohstoffbasis von industriellen Produkten mit deutlich reduzierten CO₂-Emissionen zu gestalten. Politische Rahmenbedingungen können dazu beitragen, diese Potenziale effizient und nachhaltig zu erschließen:

Staatliche Anschubfinanzierungen und Förderprogramme für spezielle Anwendungsbereiche nachwachsender Rohstoffe können aufgelegt werden, wenn sie wirtschaftlich, gesellschaftlich und ökologisch sinnvoll sind. Eine zentrale Voraussetzung ist, dass alle unterstützenden politischen Maßnahmen degressiv angelegt sind. Die Perspektive sollte immer der freie Markt sein.

Rahmenbedingungen zum Einsatz nachwachsender Rohstoffe sollten grundsätzlich technologie-offen und eher an zur Verfügung stehenden Alternativen und deren Marktreife bewertet denn an Quoten orientiert formuliert werden, um möglichst intelligente und wirtschaftlich effiziente Lösungen zu ermöglichen. Wo Produkte aus nachwachsenden Rohstoffen wirtschaftlich gegenüber fossilen wettbewerbsfähig sind oder technische Vorteile eine Höherpreisigkeit rechtfertigen, werden diese bereits eingesetzt.

Ergänzend zur wirtschaftlichen Effizienz sollten alle Anreizstrukturen zum Einsatz nachwachsender Rohstoffe auf ihre ökologische Vorteilhaftigkeit überprüft werden. Insbesondere wenn der Beitrag von Biomasse zum Klimaschutz das zentrale politische Argument für Fördermaßnahmen ist, sollte dieser Aspekt durch eine ganzheitliche Lebenszyklusanalyse der geförderten Produkte und Verfahren belegbar sein.

Zusätzliche Belastungen durch verpflichtende Zielvorgaben oder ergänzende Steuerabgaben sollten in einem systematischen Ansatz auf ihre Richtigkeit hin überprüft und anschließend dem Endverbraucher offen gelegt werden. Das gilt sowohl für Preissteigerungen durch die Beimischung von Biokraftstoffen als auch für die Subventionierung von Strom und Wärme aus regenerativen Ressourcen durch Umlage auf konventionelle Produkte.

Staatliche Anreizsysteme drohen in ein Paradoxon zu laufen, wenn für unterschiedliche Verwertungszwecke – stofflich oder energetisch - mit den gleichen begrenzten Rohstoffquellen kalkuliert wird. Dadurch kann die Verfügbarkeit von Biomasse zu wettbewerbsfähigen Preisen erheblich eingeschränkt werden. Es ist daher erforderlich, dass Zölle und Kontingente für nachwachsende Rohstoffe deutlich abgebaut und mittelfristig vollständig abgeschafft werden.

Da die Ausweitung der Anbauflächen weltweit nicht unbegrenzt möglich ist, muss die Produktivität auf der vorhandenen Fläche nachhaltig erhöht werden und zwar überall dort, wo es ökologisch und ökonomisch sinnvoll ist. Der Einsatz von Pflanzenbiotechnologie und geeignete Rahmenbedingungen für Forschung und Entwicklung von geeigneten Pflanzensystemen können mittel- bis langfristig einen großen Beitrag dazu leisten und die potenzielle Konkurrenz abmildern, wenngleich nicht aufheben.

Um die Konkurrenz zwischen stofflicher Nutzung und energetischer Verwertung – als Brennstoff zur Strom- und Wärmeerzeugung oder Biokraftstoff im Verkehrsbereich – für die kurzfristig und regional nur begrenzt verfügbare Biomasse zu verhindern, sollten die politischen Rahmenbedingungen der einzelnen Anwendungsgebiete zukünftig auf solche Nutzungskonkurrenzen hin überprüft werden. Dies könnte zentrales Anliegen des nationalen Biomasseaktionsplanes sein.

Zukunftsfähigkeit

Der Einsatz nachwachsender Rohstoffe als Beitrag zum Klimaschutz und zur Verbreiterung der Rohstoffbasis ist ein Technologie- und Innovationsthema. Um Innovationen voranzubringen und das Engagement der deutschen Wirtschaft zu unterstützen, bedarf es verlässlicher und zukunftsfähiger Rahmenbedingungen. Gute Regulierung hat zur Voraussetzung, dass alle Beteiligten im Vorfeld jeder Gesetzgebung angehört werden und die Expertise im Rahmen einer Folgenabschätzung eingebunden wird. Außerdem sollten nationale Alleingänge zu Gunsten europäischer oder internationaler Harmonisierungsansätze zurückgestellt werden.

Zukunftsfähigkeit bedeutet auch Anwendungspotenziale und Förderstrukturen regelmäßig zu überprüfen und zu bewerten, um deren nachhaltige Wirksamkeit sicherstellen zu können. Nur mit Hilfe eines solchen ganzheitlichen Handlungsansatzes wird es möglich sein, die Innovationsführerschaft bei der Nutzung nachwachsender Rohstoffe mit den

daraus resultierenden positiven Effekten für Wachstum und Beschäftigung gleichermaßen zu bewahren.

Die bei econsense zusammengeschlossenen multinationalen Unternehmen der deutschen Wirtschaft haben die Potenziale nachwachsender Rohstoffe erkannt. Sie sind aktiv sowohl bei Anwendung und Einsatz nachwachsender Rohstoffe aber auch bei der Erforschung und Entwicklung nachhaltiger Technologien und Produkte, um den Beitrag nachwachsender Rohstoffe auf dem Gebiet der Energieversorgungssicherheit und des Klimaschutzes nachhaltig zu erschließen.

Die Aussagen und Forderungen dieses Memorandums fußen auf umfangreichen Erfahrungen und Studien der econsense-Mitglieder. In der für die deutsche Wirtschaft wichtigen Frage, wie zukünftig die Potenziale nachwachsender Rohstoffe am besten ausgeschöpft werden können, steht econsense den Stakeholdern für einen Dialog jederzeit zur Verfügung. econsense beschäftigt sich mit einzelnen Fragen rund um nachwachsende Rohstoffe vertiefend.

econsense ist ein branchenübergreifendes Netzwerk von 23 führenden, global tätigen Unternehmen und Organisationen der deutschen Wirtschaft, die gemeinsam die Zukunft nachhaltigen Wirtschaftens und gesellschaftlicher Unternehmensverantwortung gestalten möchten. Das Netzwerk wurde im Jahr 2000 auf Initiative des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) gegründet.

Mitglieder: Allianz, BASF, Bayer, BMW Group, Bosch, DaimlerChrysler, Degussa, Deutsche Bahn, Deutsche Bank, Deutsche Telekom, EnBW, E.ON, HeidelbergCement, Lufthansa, RAG, RWE, SAP, Siemens, Tetra Pak, ThyssenKrupp, TUI, VCI, Volkswagen

econsense | Forum Nachhaltige Entwicklung der Deutschen Wirtschaft e. V.
Breite Straße 29 | 10178 Berlin | Telefon: +49 (0)30-2028-1474 | Fax: +49 (0)30-2028-2474
info@econsense.de | www.econsense.de